Exoten-Haltung

oder das AF-Editorial eines Exoten mit Haltung

Liebe LeserInnen,

manchmal bin ich enorm unsicher, zweifele an mir und meinen Gedanken, weil sie so oft derart anders sind als das, was überall verkündet wird, was offenbar die Meinung der meisten Menschen darstellt. Dabei weiß ich doch, wie meine Gedanken zustande gekommen sind. Einzig allein auf der Basis von Wissen und Logik. Gefühlsduselei versuche ich, auszuschließen. Es geht also nicht um meine Ansicht, meinen Glauben oder meine Überzeugung, sondern um pure Fakten sowie deren Verarbeitung in solider logischer Auswertung, mit Beweisführung wie in der Mathematik. Doch die meisten Menschen haben andere, größtenteils medial verursachte Überzeugungen. Der Philosoph Nietzsche meinte, dass Überzeugungen gefährlichere Feinde der Wahrheit seien als Lügen. Das hat etwas mit Bequemlichkeit zu tun. Es ist doch einfach, sich auf die Mehrheitsmeinung zu berufen, man hat viele Unterstützer hinter sich, es passiert einem nichts, gemeinsam ist man stark, ganz egal, ob man das Richtige meint oder nicht.

Deshalb werden viele von Ihnen, liebe Leser, nun protestieren, wenn ich die Zöpfchen tragende Skandinavierin mitsamt ihren schulwänzenden pubertierenden Anhängern kritisiere. Denn inzwischen folgen ihr nicht nur virtuell scharenweise adulte, fleißige Bürger, sondern auch die Medien mitsamt Politikertross und vor allem sehr satte, durchaus betuchte und in der westlichen Industriewelt prall ausgestattete Menschenmassen. Ob das wohl auch so wäre, wenn sie aussehen würde wie die sechzehnjährige Britney Spears seinerzeit, deren alter Zopf schon lange vorher ab war? Was qualifiziert sie, ihr Enthusiasmus, ihre Überzeugung (s. Nietzsche) oder ihre blaustrümpfige Erscheinung? Sie kann gleichaltrigen Mädchen nicht gefährlich werden, nicht so wie damals Britney, die von vielen Jungs angehimmelt wurde. Aber es soll schon Gretchenposter geben, mit denen die plastikreich und mit viel Unterhaltungselektronik ausgestatteten Nachwuchsrefugien der meisten Familien tapeziert werden. Gestatten Sie mir deshalb, die Gretchenfrage zu stellen:

Was wäre, wenn es kluge Menschen, besonders begabte Schüler oder Studenten wären, die nicht schwänzen, sondern allabendlich ein paar Stunden mehr naturwissenschaftliche Fächer dranhängen? Die nicht nur das kleinbürgerliche Bedenkenträgertum ihrer Eltern auf „modernere“ Weise weiterspinnen und schlichtweg nur protestieren? Vielleicht zu viel verlangt? Vielleicht! Denn man ist es gewöhnt, dass die Erwachsenen alles regeln, Essen kochen, waschen, bügeln, sauber machen... Taschengeld gibts auch von da. Warum nicht auch mal versuchen, besseres Wetter einzufordern? Vielleicht klappt es!

Wie sehr würde ich mir wünschen, dass sich kluge, umweltbewusst denkende und handelnde Menschen wissensbasiert zusammentun mit unterschiedlichen Fachwissenschaftlern – Meteorologen, Chemikern, Physikern, Biologen, aber auch Ingenieuren und Politikwissenschaftlern, um ein kluges Team zu bilden, das ein mit handfesten, durch wissenschaftliche Erkenntnisse unverrückbar getragenes Vorgehen erarbeitet und empfiehlt. Das nicht die Beziehungsgefüge durch wahlspruchähnliche Platitüden verändern will, laut auf dem schlaglochreichen Asphalt dahingegrölt, sondern nur ökonomisch Mögliches präsentiert – bei allen komplizierten Zusammenhängen, die man nur irgendwie erfassen und berücksichtigen kann. Ohne diese komplexe, kluge Arbeit (und es ist eine gigantische, die des Fleißes und nicht der Schwänzerei bedarf) wird nichts verändert werden können. Einmal demonstrieren und damit wach rütteln ist völlig in Ordnung, nun müssen aber diese Schritte folgen, sonst wird es schlimmer als Rechtspopulismus. Denn was hier gemacht wird, ist das Schüren von Angst, die keiner entkräftet, weil niemand allein, auch keine einzelne Wissensdisziplin, Abhilfe schaffen kann.

Nehmen wir uns das am meisten ausgeschlachtete Beispiel, das des Plastikmülls, insbesondere die Plastiktüten, vor: Glauben Sie mir, als Biologe und Naturgenießer ist für mich die Situation an den Küsten der Meere und auch in den Ozeanen schlimm, belastend und niederschmetternd, keine Frage! Nun soll in Deutschland ein Plastiktütenverbot eingeführt werden. Ich weiß noch, wie mich nach der Wende meine westlichen Mitbürger für die Stoffbeutel verlachten, die ich zum Einkauf mitbrachte. Aber manchmal bewirken Knappheit und geringere industrielle Entwicklung diesbezüglich wundersame Dinge. So ist die Natur in weiten Teilen Ostdeutschlands artenreicher und intakter geblieben, es gab vielerorts nicht so viel schädliche Abprodukte wie in den alten Bundesländern. Da sind wir aber schon mitten im problematischen Zusammenhang. Gut, verbieten wir die Plastikbeutel und auch alle Einwegverpackungen. Berechnen wir dann bitte mal Diesel und Benzin jedes Einzel-

Mit dem Kurator für das Aquarium im Zoo Zürich Sven Tschall im Schaupaludarium

nen, der seine Pfandflaschen (wie übrigens schon heute auch die meisten Einwegflaschen) zurückbringt. In ländlichen Gegenden oft über viele Kilometer Fahrtweg. Ist es nicht ein Verlagern der Sache auf die Schultern des „Kleinen Mannes“, denn der zahlt nun für diese Wege, und gewonnen wurde nichts. Nur Gewinne sind generierbar – durch die Rückgabeautomaten, durch den Kraftstoffverbrauch, ja vielleicht auch durch die Autoindustrie-Entwicklungen, denn man braucht wieder größere Autos, die abgastechnisch modern ausgestattet sind. Was folgt dann? Die Reinigung der Flaschen. Das klappt angesichts der europäischen Hygienevorschriften nur mit stark desinfizierend wirkenden Chemikalien, die wir fürs Putzen unserer Tierbehälter nie einsetzen würden. Aus den Reinigungsbetrieben (auch die verdienen natürlich) werden die Flaschen wieder in Brauereien oder Saftpressen transportiert, diesmal zahlen die Hersteller für den Sprit. Mittlerweile gibt es von Naturwissenschaftlern und Verfahrenstechnikern über einen langen Zeitraum erarbeitete Analysen darüber, dass Einweg-Plastikflaschen in ihrer sogenannten Ökobilanz besser sind als Pfandflaschen, insbesondere jene aus Glas wegen des hohen Gewichts und der Bruchschäden.

Nur dieser winzige Ausschnitt zeigt, wie kompliziert die Sache wirklich ist. Wer wollte, wenns in einer Klinik ums Leben der Patienten geht, auf sterile Einwegspritzen verzichten? Wer auf Telekommunikation angesichts der seltenen Erden und anderen Bestandteile, die diese Vernetzung, die wir alle nutzen, erst ermöglichen? Ich hatte schon einmal das Beispiel von der Wursttheke bemüht, wenn einzelne Kunden ihre Ware eben nicht in ein Plastikschälchen eingefüllt bekommen wollen. Was nützt es, wenn die Verkaufs- und Hygienevorschriften nicht mitverändert werden. Macht man das, hat das aber wiederum Folgen, etwa Reinheitsgebote, Deklarationspflichten oder Transportsicherheit betreffend. Diese Beispiele sind verglichen mit dem Grundproblem ein Sandkorn in der Wüste. Es gibt nicht nur eine, sondern Millionen Gretchenfragen. Ob einige der tapferen Schulschwänzer eine Lösung finden werden? Wer wünschte sich das nicht! Wahrscheinlich wird es nur durch ein radikales Aufgeben von Bequemlichkeiten und so manch lieb gewordenen Fortschritts gehen. Da wäre der freie Freitag das Geringste. Aber dazu mehr und weitergehende Gedanken später mal an dieser Stelle – das Thema wird uns nicht loslassen.

Sehen Sie, liebe Leser, so ist das, wenn man sich bei vielen in die Nesseln setzt oder ins Fettnäpfchen tritt. Ich weiß, dass meine Aussagen die Überzeugungen vieler von Ihnen nicht treffen. Aber denken Sie an Nietzsche. Und glauben Sie mir, wenn es so einfach wäre, würde ich in die Bannerlosungen und Sprechchöre am nächsten Freitag gleich mit einstimmen. Wie wohltuend ist es dann, auf Kollegen zu treffen, die nahezu identisch denken. So geschehen während meiner Reise nach Zürich in diesem Sommer. Sven Tschall, der Aquarienkurator des Züricher Zoos, versucht auch mit wissensbasierten Aussagen in den Räumen des Schauaquariums die richtigen Informationen zu geben, die nicht populistische Allgemeinplätze bedienen. Und ebenso denkt unser Züricher Autor Benjamin Harink, dessen Käferbuch beispielhaft ist und von dem ein schöner Beitrag über das Aquarium Shanghai in dieser AF-Ausgabe zu finden ist. Ich fühle mich besser, wenn Fakten bestätigt werden, übrigens auch von unzähligen weiteren Kollegen mit einer echten biologischen Denkweise, nicht jener inflationär betriebenen grünen Kurpfuscherei, die eben auch mehrheitlich rein populistisch daherkommt. Echte Fachleute müssen ran, sie haben übrigens auch die Verantwortung, ich schließe mich da nicht aus. Wenn die Ökoschwänzer Eckard von Hirschhausen als fachlichen Kompetenzbeweis in ihr erstes überregionales Treffen einladen, macht mir das Angst und zeigt, wie sehr medienverbl...endet sie sind. Bei allen Überhöhungen, die Satire auch in diesen Zeilen braucht, sie ist ein Mittel der klügeren Minderheit, um das Lächerlichmachen der Wissenden ein wenig einzudämmen.

Sehr herzlich, Ihr

Dr. Hans-Joachim Herrmann